

Ost-West-Gefälle: Regionale Mobilität im Zusammenhang mit Ausbildung und Beschäftigung

► Die Ausführungen basieren auf der BIBB/IAB-Erhebung 1998/99, einer breit angelegten, repräsentativen Erwerbstätigenbefragung, bei der mehr als 34.000 nach Zufallsprinzip ausgewählte Personen in Deutschland ausführlich zu ihrer Qualifikation und zu ihrer aktuellen Beschäftigungssituation befragt wurden.¹ In dieser Erhebung gibt es eine Reihe von Fragen, aus denen sich Hinweise auf berufsbedingte regionale Mobilität ergeben. Einen besonderen Schwerpunkt der Betrachtung bildet dabei die innerdeutsche Wanderung von Ost nach West. Anhand von einigen arbeitsplatzbezogenen Indikatoren wird die Gruppe der in den Westteil der Republik Übergesiedelten mit den in den östlichen Ländern Verbliebenen und mit den aus den alten Länder stammenden Erwerbstätigen im Westen verglichen

Beruflich verursachter Wohnortwechsel

Dem Großteil der Erwerbstätigen (80 %) ist bislang ein beruflich veranlasster Umzug an einen anderen Ort erspart geblieben. Mehrmals umgezogen sind lediglich 7%, weitere 13% haben einmal den Wohnort aus beruflichen Gründen gewechselt. Dabei zeigt sich, dass die Erwerbstätigen im Ostteil Deutschlands erheblich weniger mobil waren als die im Westen. Allerdings ist dies auch gerade Auswirkung von Mobilität, da nämlich in erheblichem Umfang in Richtung von Ost nach West gezogen wurde. So erscheinen die Mobilen aus dem Osten als Teil der West-Erwerbstätigen. Dies trifft in gleichem Maße auf andere stärker mobile Gruppen zu, die sich ebenfalls eher im Westen angesiedelt haben: Nicht-Deutsche, aber auch Deutsche, die im Ausland aufgewachsen sind. So ist der Unterschied zwischen Ost und West auch Ausdruck einer stärkeren Attraktivität für Zuwanderer.

Neben der innerdeutschen Binnenwanderung spielt im Rahmen der stärkeren Globalisierung auch die Wanderung über die deutschen Grenzen hinweg eine Rolle. Hierbei konnten natürlich nicht die Abgewanderten erfasst werden, wohl aber diejenigen, die sich nur zeitweise im Ausland aufgehalten haben. Es interessierte, ob man einmal *längere Zeit im Ausland gelebt* habe und ob dies im Rahmen der *Ausbildung* oder *beruflich* geschah. Über einen längeren Auslandsaufenthalt berichtet rund jeder achte Erwerbstätige in Deutschland. Bei den im Ostteil Lebenden ist das wesentlich seltener der Fall gewesen. Bei beiden Teilgruppen war der Auslandsaufenthalt allerdings nur selten beruflich bedingt oder diente der Ausbildung.



ROLF JANSEN

Dipl.-Psych., wiss. Mitarbeiter im Arbeitsbereich „Früherkennung, neue Beschäftigungsfelder, Berufsbildungsstatistik“ im BIBB

Ein weiterer Punkt betrifft die *Zuwanderung aus dem Ausland*. Dies wurde durch die Frage ermittelt, wo man *aufgewachsen* ist, wo man die meiste Zeit der Jugend verbracht hat. Dabei wurde auch zwischen der „alten“ Bundesrepublik und der DDR getrennt. Die Kombination mit der An-

gabe, ob man die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt oder nicht, ergibt fünf Kategorien (Übersicht 2).

Der Anteil der Ausländer in der Erhebung liegt bei lediglich 4%, darunter ist gut jeder Vierte in Deutschland aufgewachsen. Dabei ist dieser Anteil in den ostdeutschen Ländern jeweils deutlich unter 1%, wohingegen auf dem Gebiet der alten Bundesrepublik immerhin ein Ausländeranteil von 5 % ermittelt wurde. Lediglich in dem ehemaligen Ostteil Berlins wurde ein nennenswerter Ausländeranteil bei der Befragung angetroffen (2%); aber auch dies ist ein erheblich geringerer Prozentsatz als im Westteil dieses Stadtstaates (8 %).

Auch bei den *Deutschen*, die *im Ausland aufgewachsen*² sind – das sind 4 % der Befragten – gibt es ähnlich große Unterschiede zwischen West und Ost der Republik. Den 5 % im Westen steht nur 1% in dem Gebiet der DDR gegenüber. In den alten Bundesländern einschl. Westberlin sind 86 % Deutsche, die auch dort aufgewachsen sind; 4 % haben dagegen ihre Jugend im Gebiet der DDR verbracht und sind später dann in den Westen umgesiedelt. Im Ostteil Deutschlands sind dagegen 96 % der dortigen Erwerbstätigen aufgewachsen, 3 % haben den Großteil ihrer Jugend im Westen Deutschlands verbracht, hier handelt es sich also um Zuwanderer aus dem Westen. Prozentual sind die Unterschiede in der Zuwanderung aus dem anderen Teil Deutschlands also gar nicht so groß. Berücksichtigt man jedoch, dass über 80 % der Erwerbstätigen in den alten Ländern, nur knapp 20 % in den Gebieten der DDR wohnen, so zeigt sich, dass es sich hier mehr um eine Einbahnstraße von Ost nach West handelt: Auf einen, der im Westteil aufgewachsen ist, heute aber im Ostteil Deutschlands wohnt, kommen mehr als 6, die in umgekehrter Richtung gewandert sind. Von den hochgerechnet rund 7,5 Mio. Erwerbstätigen, die in der DDR aufgewachsen waren, lebten 14 % zum Zeitpunkt der Befragung in den alten Ländern bzw. im Westteil Berlins. Von denen, die in Westdeutschland ihre Jugend verbracht hatten, ist dagegen nur ein verschwindender Anteil von unter 1 % in die neuen Länder gezogen, davon allein jeder Vierte in den Ostteil von Berlin. Dort sind immerhin 8 % der Erwerbstätigen solche Zuwanderer aus dem Westen. Aber auch das sind immer noch deutlich weniger, nämlich nicht mal halb so viele, wie in umgekehrter Richtung gewandert sind. Im ehemaligen Westberlin machen die in der DDR groß gewordenen immerhin 13 % der Befragten aus.

Bringt man die Angaben zum Wohnortwechsel aus beruflichen Gründen in Zusammenhang mit der Tatsache, ob man in dem Teil Deutschlands lebt, in dem man aufgewachsen ist, oder nicht, so bestätigt sich, was bereits weiter oben vermutet wurde: Wählt man als Bezugsbasis die Region, in der man aufgewachsen ist, so verschwinden weitgehend die Ost-West-Unterschiede bezüglich der regionalen Mobi-

Übersicht 1 Umzug aus beruflichen Gründen und längere Auslandsaufenthalte

	Aus beruflichen Gründen umgezogen			Längerer Auslandsaufenthalt (nicht Urlaub)		
	einmal	mehrmals	nie	überhaupt	Ausbildung	beruflich
	%	%	%	%	%	%
Erwerbstätige in Deutschland insg.	12,9	7,3	79,8	12,4	1,5	2,5
Westdeutschland	13,5	8,1	78,4	14,3	1,6	2,6
Ostdeutschland	10,5	4,1	85,4	4,4	0,9	1,8

Quelle BIBB/IAB-Erhebung 1998/99

Übersicht 2 Erwerbstätige in Deutschland nach alten und neuen Ländern und Herkunft

Aktueller Wohnort	Deutsche, aufgewachsen ...			Nicht Deutsche ³ , aufgewachsen ...	
	in Westdeutschland ¹	in Ostdeutschland ¹	im Ausland ²	im Ausland	in Deutschland
	%	%	%	%	%
Erwerbstätige in Deutschland insg.	69,9	21,7	4,2	3,0	1,1
Westdeutschland ¹	86,2	3,8	5,1	3,6	1,4
Ostdeutschland ¹	2,5	96,1	0,8	0,5	0,2

Quelle BIBB/IAB-Erhebung 1998/99

Anmerkungen: 1) Westberlin wurde zu West-, Ostberlin zu Ostdeutschland zugeordnet.
2) Als im Ausland aufgewachsen zählen auch die in den ehemals deutschen Ostgebieten aufgewachsenen Deutschen.
3) Die ausländischen Erwerbstätigen sind erheblich unterrepräsentiert, da lediglich solche befragt wurden, die ohne Probleme in Deutsch befragt werden konnten.

lität (Umzüge an einen anderen Ort aus beruflichen Gründen). Von den in Westdeutschland Aufgewachsenen (mit deutscher Nationalität) haben 12 % einen und weitere 7 % mehrere beruflich bedingte Umzüge hinter sich, von den in der DDR Aufgewachsenen sind das 13 % mit einem Umzug und 5 % mit mehreren Ortswechseln.

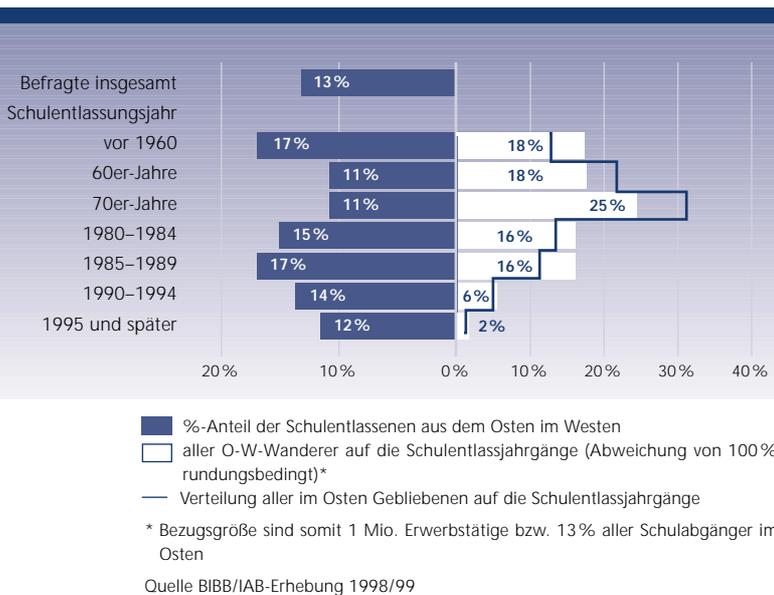
Diese Wechselprozesse lassen sich nun genauer untersuchen, weil außerdem bei den detailliert erfassten *Schul- und Berufsbildungsgängen* erfragt wurde, wo diese Ausbildung jeweils beendet wurde: „*War das in der DDR, in den neuen Bundesländern einschließlich Ost-Berlin, in den alten Ländern einschließlich West-Berlin oder außerhalb der Bundesrepublik Deutschland?*“ Dies lässt sich in Bezug setzen zum aktuellen Wohnort, an dem die Befragung stattfand, erfasst nach Bundesland oder – wie in der zitierten Frage – nach alten und neuen Bundesländern. Außerdem lässt sich eine zeitliche Einordnung vornehmen, weil bei den Ausbildungsgängen auch der Zeitpunkt der Beendigung erfasst wurde.

Ost-West-Wanderer nach Abschluss der Schulbildung

Im Folgenden konzentrieren wir uns auf die Gruppe, die in der DDR oder (bei denen, die erst in den 90er-Jahren die Schule verlassen haben) in den neuen Ländern (einschl. Ostberlin) zur Schule gegangen sind, heute aber im Westteil Deutschlands leben. Das sind hochgerechnet knapp 1 Mio. Erwerbstätige bzw. 13 % derer, die ihre Schulbildung im Osten erhalten haben.

Allerdings sind diese Wechsel nicht einheitlich über die Zeit verteilt. Schlüsselte man die Daten nach dem Jahr der Schulentlassung auf, so zeigt sich, dass der Anteil der Abgewanderten bei denen, die die Schule in der Zeit nach dem Mauerbau verlassen haben, deutlich niedriger ist als bei denen, die vorher aus der Schule entlassen wurden. Bei denen, die die Schule in den 80er-Jahren verlassen haben, ist dieser Anteil wieder deutlich höher, sinkt aber wieder ab bei den erst nach der Wende aus der Schule entlassenen. (Abb. 1)

Abbildung 1 Ost-West-Wanderung nach Jahr der Schulentlassung Nur Personen, die auf dem Gebiet der DDR zur Schule gegangen sind



Dies spiegelt sich auch wider in dem Vergleich der Entlassungsjahre zwischen denen, die in der Heimatregion geblieben (Linie in Abb. 1), und denen, die inzwischen in den Westen abgewandert sind (Balken im rechten Teil der Abb. 1). Die 60er- und 70er-Jahrgänge sind bei den im Osten Gebliebenen deutlich stärker als bei den Abgewanderten.

Das Jahr der Schulentlassung ist jedoch nicht identisch mit dem Jahr, in dem man in den Westen gegangen ist. Um dies weiter einzugrenzen, wird Bezug genommen auf die Jahresangaben bei den berufsbildenden Ausbildungsgän-

gen. Um dem Wechselzeitpunkt möglichst nahe zu kommen, wird einerseits der Zeitpunkt gesucht, an dem die (letzte) Ausbildung im Ostteil Deutschlands beendet wurde, andererseits der Zeitpunkt des Beginns der (ersten) Ausbildung im Westen.

Von den Ost-West-Wanderern haben nur 9% überhaupt keine Berufsausbildung absolviert. Bei dem größten Teil der Wanderer (66%) liegen eine oder auch mehrere Ausbildungen in ihrer Ursprungsregion vor, ohne dass eine weitere Ausbildung im Westen absolviert wurde. Über diese beiden Gruppen gibt es keine Information, wann sie zum ersten Mal im Westteil Deutschlands gelebt hat.

Die Personen, die keine Berufsausbildung im Osten, wohl aber eine im Westen absolviert haben, machen 14% der Wanderer-Gruppe aus. Eine Berufsausbildung in beiden Teilen Deutschlands liegt lediglich bei 11% vor. Insgesamt ein Viertel der Wanderer hat im Westen eine Berufsausbildung absolviert, und davon hat ein Großteil (14%) diese Ausbildung erst nach der Wende 1989 begonnen. Von diesen 14% wiederum haben sich 5% gleich für eine Westausbildung entschieden, ohne vorher eine Ausbildung im Osten gemacht zu haben.

Fasst man die zeitbezogenen Informationen zur Ausbildung zusammen, so lässt sich mit einiger Sicherheit sagen, dass mindestens knapp ein Viertel der Ost-West-Wanderer erst nach der Wende in den Westen gewechselt ist. Mindestens 11% waren bereits nachweislich vorher gekommen und haben dort eine Berufsausbildung aufgenommen. Weitere 17% waren bereits vor der Wende auf ihrem derzeitigen Arbeitsplatz. Allerdings gibt es in der BIBB/IAB-Erhebung für knapp die Hälfte derer, die in der damaligen DDR aufgewachsen sind und heute auf dem Gebiet der damaligen Bundesrepublik leben, keine genaueren Daten über den Zeitpunkt des Umzugs in den Westen. Um diese Lücke zu schließen, wurde im BIBB ein Vorhaben auf den Weg gebracht, das auch die aktuellen Wanderbewegungen im Zusammenhang mit der schwierigen Lehrstellensituation in den neuen Ländern beleuchten soll.

Wo haben sich diejenigen, die aus der ehemaligen DDR stammen, dort zur Schule gegangen sind³ und heute im Westen leben, angesiedelt? (Abb. 2) Auf die besondere Situation Berlins im Zusammenwachsen der beiden Teilstaaten wurde bereits hingewiesen. Nicht erst seit der Wende, auch von den „Alt“-Übersiedlern sind viele in der Nähe der Region geblieben, in der sie aufgewachsen sind. Ein Großteil der Wanderer dürfte sogar innerhalb der Stadt umgezogen sein.

Man könnte erwarten, dass die Zuwanderer vorwiegend in den Regionen zu finden sind, in denen das größte Arbeitsplatzangebot und die geringsten Arbeitslosenquoten beste-

hen. In Wirklichkeit streuen die Zuwanderer aus dem Osten breit über die westlichen Bundesländer. Zahlenmäßig sind die meisten Zuwanderer, nämlich rund ein Fünftel, in Nordrhein-Westfalen anzutreffen. Setzt man dies allerdings ins Verhältnis zu den Erwerbstätigen dort, so sind sie eher unterrepräsentiert. Das gilt gleichermaßen auch für Bayern und Baden-Württemberg, wo zusammen rund 30 % der aus dem Osten stammenden Erwerbstätigen wohnen.

Ganz anders sieht das dagegen in den Bundesländern Niedersachsen und Hessen aus, die über große Abschnitte der ehemaligen Grenze zur DDR verfügen. Hier ist ein deutlich über dem Durchschnitt liegender Anteil an Zuwanderern aus dem Osten zu verzeichnen. Offensichtlich wird versucht – ähnlich wie in Berlin – die Nähe zur „Heimat“ zu halten. Umso erstaunlicher ist, dass nicht Gleiches für Bayern gilt. Auffällig ist zudem die Situation in Bremen: Hier ist der Anteil der Neubürger aus der ehemaligen DDR nahezu doppelt so hoch wie im Durchschnitt. Hängt das mit dem starken Engagement der Bremer Wirtschaft im Rostocker Raum zusammen? Allerdings sind die Zahlen absolut gesehen eher zu vernachlässigen.

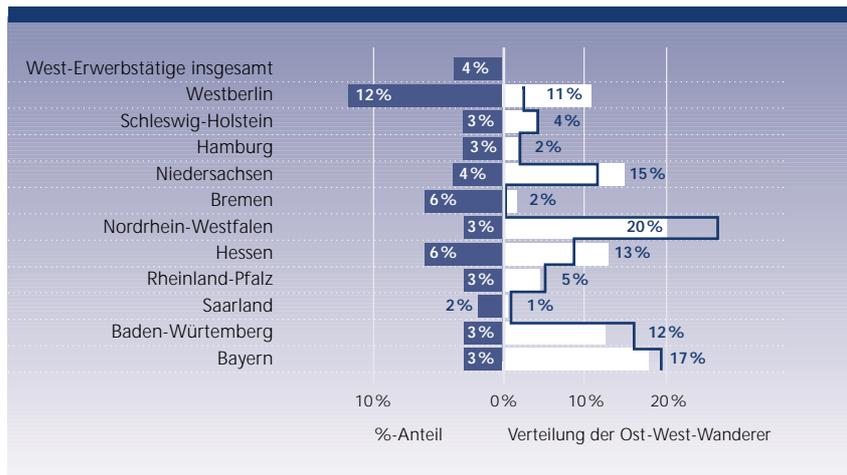
Qualifikation der Ost-West-Wanderer

Wer ist aus dem Osten Deutschlands in den Westen gegangen? Über welche schulische und berufliche Qualifikation verfügen die Wanderer? Und schließlich: Hat sich das für diese Personen „gelohnt“? Dies wird anhand einiger ausgewählter Indikatoren zu den Arbeitsbedingungen beleuchtet. Dabei geht es um den Vergleich der in den Westen Übersiedelten mit den im Osten Gebliebenen einerseits und mit den aus dem Westen stammenden derzeitigen Kollegen andererseits.

Verglichen mit denen, die im Osten geblieben sind, ist der Anteil derer, die mit maximal einem der Hauptschule entsprechenden Abschluss (einschließlich Abgang nach der 8. Klasse POS⁴) in den Westen gegangen sind, deutlich erhöht. Dies geht zu Lasten der mittleren Reife, in der Regel der 10-jährigen POS in der DDR. Keine Unterschiede zeigen sich zwischen den beiden Gruppen bei der Hochschulreife.

Bei den Wechslern von Ost nach West ist der Anteil derer, die keinen qualifizierten Berufsabschluss erworben haben, doppelt so hoch wie bei denen, die im Osten geblieben sind. In diesem Zusammenhang muss allerdings auf die Selektionseffekte durch die Arbeitslosigkeit hingewiesen werden. Mit Sicherheit dürfte bei einem Wechsel nach der Wende neben den besseren Verdienstmöglichkeiten auch eine Rolle gespielt haben, dass man so der drohenden oder schon eingetretenen Arbeitslosigkeit entgehen konnte.

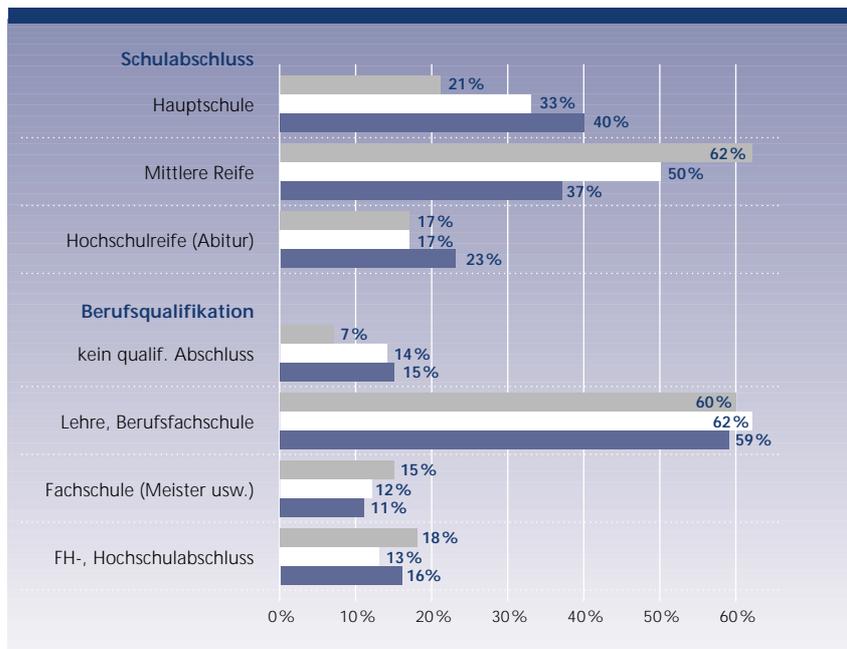
Abbildung 2 Zuwanderer aus der DDR nach Westdeutschland



■ Anteil der Erwerbstätigen im jeweiligen Bundesland, der aus dem Osten zugewandert ist
 □ Verteilung der Zuwanderer auf die verschiedenen Bundesländer
 — Erwerbstätige in Westdeutschland insgesamt

Quelle BIBB/IAB-Erhebung 1998/99 (nur Erwerbstätige in West-ABL)

Abbildung 3 Schulabschlussniveau und Berufsqualifikation Ost-Zuwanderer im Vergleich zu im Osten Verbliebenen und „Alt-Westlern“



■ im Osten Verbliebene □ aus dem Osten zugewandert ■ West-Erwerbstätige

Quelle BIBB/IAB-Erhebung 1998/99

Auswirkungen des Wechsels

Generell ist der Anteil der Berufswechsler aus dem Osten (47%) deutlich höher als bei den Westlern (30%). Erstere haben nach eigenen Angaben im Laufe ihres Berufslebens einmal (32%) oder gar mehrmals (15%) den Beruf gewechselt. Es deutet sich an, dass durch Abwanderung in den Westen in einigen Fällen der Berufswechsel vermieden werden konnte. Während 15% derer, die im Osten geblieben sind, bezogen auf den letzten Wechsel angaben, sie

Abbildung 4 **Arbeitsplatzsicherheit** Ost-Zuwanderer im Vergleich zu im Osten Verbliebenen und „Alt-Westlern“

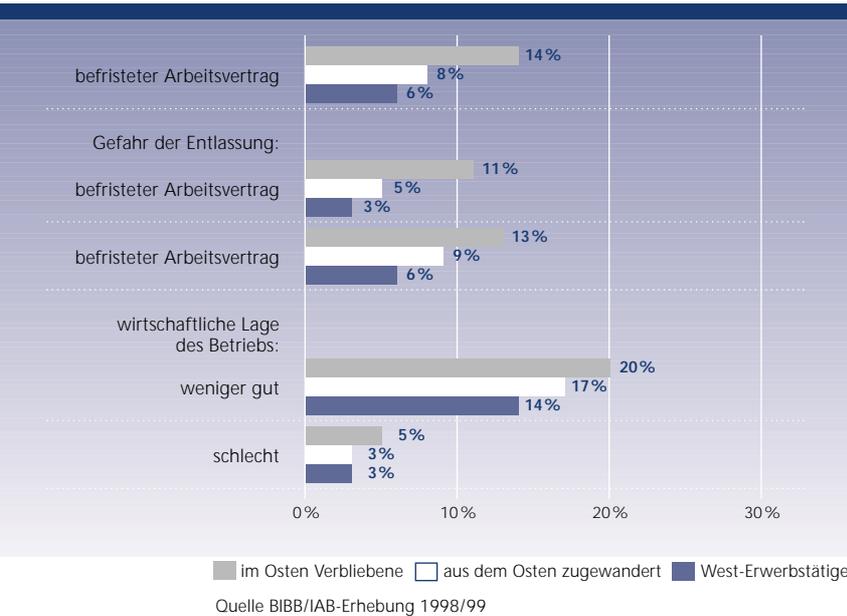
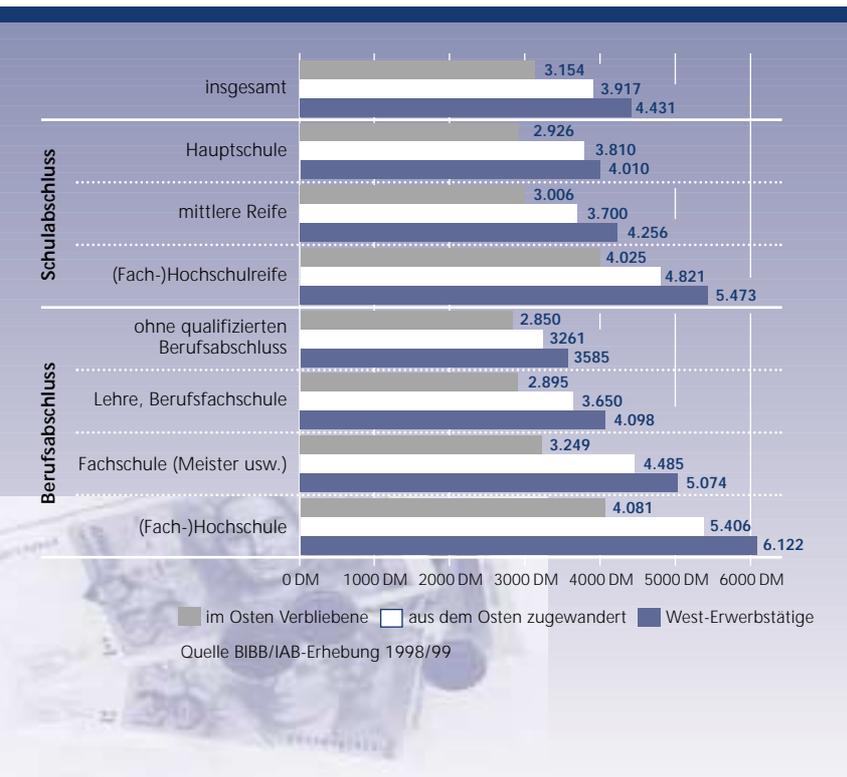


Abbildung 5 **Einkommen (standardisiert) nach Schulabschluss und Berufsqualifikation** (in DM)



Anmerkung zu Abb. 5: Bei den standardisierten Mittelwerten des Einkommens wurden auf eine 40-Stunden-Woche umgewichtete Einkommensangaben (in DM) verwendet. Die Angaben der Befragten beruhen auf ihrer Zuordnung anhand einer Liste von 18 Einkommensklassen. Angabenverweigerer (zwischen 13 % und 17 %) wurden ausgeschlossen.

wären am liebsten in ihrem alten Beruf geblieben, sagten dies lediglich 8 % von denen, die in den Westen gewandert sind. Sie haben etwas häufiger auf die besseren Verdienstmöglichkeiten in dem neuen Beruf und auf familiäre Gründe verwiesen.

Der Umzug in den Westen hat sich in mehrfacher Hinsicht positiv ausgezahlt. Zum einen ist die *Arbeitsplatzsicherheit* deutlich höher. Der Anteil derer mit einem befristeten Arbeitsvertrag ist bei den im Osten Verbliebenen fast doppelt so hoch wie bei den in den Westen Umgezogenen. Die Gefahr, in nächster Zeit den Arbeitsplatz zu verlieren, bezeichnet von den im Osten Beschäftigten rund jeder Vierte als hoch oder gar sehr hoch, von denen, die in den Westen gegangen sind, sagt das einer von sieben. Auch die wirtschaftliche Lage des Betriebes, in dem man aktuell beschäftigt ist, wird deutlich häufiger von den im Osten Verbliebenen als weniger gut oder gar schlecht bezeichnet. Bei allen drei Indikatoren ergibt sich jedoch auch, dass die „Neu-Westler“ noch nicht ganz das gleiche Niveau erreicht haben wie die „Alt-Westler“.

Das gilt noch stärker für das *Einkommen*. Die Wechsler stehen deutlich besser da als die, die in Ostdeutschland geblieben sind. Den 55 %, die im Osten unter 3.000 DM⁶ im Monat verdienten, stehen bei den in den Westen Übergesiedelten nur ein Anteil von 38 % gegenüber; bei denen, die aus dem Westen stammen, nur 34 %. Und der Anteil derer, die 4.000 DM und mehr im Monat verdienten, war bei denen, die im Osten geblieben waren, nur halb so groß (19 %) wie bei den Wechslern. Bei den „Alt-Westlern“ macht diese Gruppe sogar 45 % aus.

Hinter den Einkommensunterschieden stehen natürlich die auch nach zehn Jahren deutscher Einheit nach wie vor existierenden Unterschiede in den Tarifverträgen, die sicherstellen sollen, dass die Wirtschaft im Osten gegenüber der Konkurrenz im Westen bestehen kann.

Noch deutlicher werden die Unterschiede, wenn man nicht nur die in den beiden Teilen Deutschlands gezahlten Löhne und Gehälter global vergleicht, sondern zum einen auch noch einrechnet, dass es im Osten weniger Teilzeitbeschäftigte als im Westen gibt und dass zudem die tarifliche Arbeitszeit dort noch deutlich länger ist (standardisiertes Einkommen). Außerdem wurde überprüft, wie sich die Einkommensunterschiede darstellen, wenn man sie differenziert nach unterschiedlichen Qualifikationsgruppen betrachtet. (Abb. 5)

Insgesamt lag zum Zeitpunkt der Befragung der Einkommensdurchschnitt bei denen, die ihre Schulbildung in der DDR bzw. in den neuen Ländern erhalten haben, jetzt aber im Westteil Deutschlands wohnen (und wohl auch arbeiten), mit rund 3.900 DM gut 750 DM über dem bei den in den neuen Ländern gebliebenen Beschäftigten, aber auch um gut 500 DM niedriger als bei den „reinen“ West-Beschäftigten.⁶ Es hat sich der Umzug in den Westen offensichtlich finanziell durchaus gelohnt.

Diese Unterschiede zeigen sich über alle Qualifikationsgruppen hinweg. Allerdings sind die Differenzen bei denen, die lediglich die Hauptschule (bzw. POS nur bis zur 8. Klasse) absolviert haben bzw. keinen qualifizierten Berufsabschluss vorweisen können, weniger deutlich als bei den besser Qualifizierten.

Außerdem ist festzuhalten, dass ein nicht unerheblicher Anteil derer, die im Westen arbeiten, unabhängig davon, ob sie über einen qualifizierten Abschluss verfügen oder nicht, in unteren Positionen (18% als an- oder ungelernete Arbeiter, 17% als Angestellte in einfachen Tätigkeiten) beschäftigt sind.

Die Ost-West-Wanderung von Arbeitskräften hat dazu geführt, dass die Arbeitslosenquoten in den neuen Ländern nicht noch drastischer ausfallen. Trotz der enormen staatlichen Transferleistungen ist es in den zurückliegenden 12 Jahren seit der Wiedervereinigung nicht gelungen, in den neuen Ländern in ausreichendem Umfang neue Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen. Nur in zahlenmäßig geringem Umfang sind an Stelle der zusammengebrochenen Industriekomplexe der DDR moderne, wettbewerbsfähige neue Arbeitsplätze entstanden. Selbst die von manchen gehegte Vorstellung, die neuen Bundesländer könnten zur verlängerten Werkbank der West-Industrie werden, weil wegen der politisch gewollten niedrigeren Tariflöhne dort die Arbeitskräfte billiger sind, hat sich nicht erfüllt. Auch der sich neu entwickelnde Handwerksbereich konnte da keine ausreichende Kompensation bieten. Die Abwanderung aus den neuen Ländern wird auch in Zukunft nicht aufhören, solange sich die Arbeitsmarktsituation dort nicht grundlegend ändert. Dabei ist das große Problem, dass in erster Linie die Jungen ihre Heimat in Richtung Westen verlassen. Die Gefahr besteht, dass dadurch die neuen Länder für Neuansiedlungen von Betrieben immer weniger attraktiv werden. ■



Die Arbeitswelt im Wandel Weitere Ergebnisse aus der BIBB/IAB-Erhebung 1998/99 zu Qualifikation und Erwerbssituation in Deutschland

Rolf Jansen (Hrsg.)

Der Band behandelt ein breites Spektrum von Fragen rund um das Thema „Wandel der Arbeitswelt“, dem Schwerpunkt der BIBB/IAB-Erhebung 1998/99. In mehreren Beiträgen geht es um die Berufschancen mit einer Ausbildung im dualen System. Ein Beitrag konzentriert sich auf den Übergang von der Ausbildung in die Beschäftigung. Des Weiteren wird untersucht, inwieweit und unter welchen Bedingungen eine duale Ausbildung ähnliche Berufs- und Aufstiegschancen wie ein Studium vermittelt.

Die BIBB/IAB-Erhebungen sind breit angelegte repräsentative Erhebungen von Erwerbstätigen zu Qualifikation, Berufsverlauf und aktueller Beschäftigung. Sie können auf eine inzwischen mehr als 20-jährige Tradition zurückblicken. Der vorliegende Band stellt eine Reihe von neueren Analysen der BIBB-Projektgruppe zusammen.

Berichte zur beruflichen Bildung, Bd. 254
BIBB 2002, ISBN 3-7639-0960-5
196 Seiten, 25,00 €

Sie erhalten diese Veröffentlichung beim:
W. Bertelsmann Verlag
Postfach 10 06 33
33506 Bielefeld
Telefon: (05 21) 911 01-11,
Telefax: (05 21) 911 01-19
E-Mail: service@wbv.de

BIBB

Ausgewählte Literatur zum Thema

BIERSACK, W.; DOSTAL, W.;
PARMENTIER, K.; PLICHT, H.;
TROLL, L.: Arbeitssituation,
Tätigkeitsprofil und Qualifikationsstruktur von Personengruppen des Arbeitsmarktes – Ergebnisse der BIBB/IAB-Erhebung 1998/99 im Überblick. BeitrAB 248; Nürnberg 2001. (Auf den Band kann man auch im Internet zugreifen: www.iab.de/produkte/BeitrAB248/index.html)

DOSTAL, W.; JANSEN, R.; PARMENTIER, K., (Hrsg.): Wandel der Erwerbsarbeit: Arbeitssituation, Informatisierung, berufliche Mobilität und Weiterbildung. BeitrAB 231, Nürnberg 2000

DOSTAL, W.; PARMENTIER, K.; PLICHT, H., RAUCH, A.; SCHREYER, F.: Wandel der Erwerbsarbeit: Qualifikationsverwertung in sich verändernden Arbeitsstrukturen. BeitrAB 246, Nürnberg 2001

HECKER, U.: Berufswechsel – Chancen und Risiken. Ergebnisse der BIBB/IAB-Erhebung 1998/99. In BWP 29 (2000) 4, S. 12–17

JANSEN, R. (Hrsg.): Die Arbeitswelt im Wandel – Weitere Ergebnisse aus der BIBB/IAB-Erhebung 1998/99 zu Qualifikation und Erwerbssituation in Deutschland, Bielefeld 2002

JANSEN, R.: Auswirkungen des Strukturwandels auf die Arbeitsplätze – Ergebnisse aus der BIBB/IAB-Erhebung 1998/99 zu Erwerb und Verwertung beruflicher Qualifikation. In: BWP 29 (2000) 2, S. 5–10

ULRICH, J.-G.: Weiterbildungsbedarf und Weiterbildungsaktivitäten der Erwerbstätigen in Deutschland – Ergebnisse aus der BIBB/IAB-Erhebung 1998/1999. In BWP 29 (2000) 3, S. 23–29

Weitere Informationen zu den BIBB/IAB-Erhebungen gibt es auf den Internet-Seiten des BIBB: www.bibb.de/forum/ fram fo1.htm

Die Daten können über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung an der Universität Köln für Sekundäranalysen angefordert werden.

Anmerkungen

- 1 Zur Methode zur BIBB/IAB-Erhebung 1998/99 vgl. das Einleitungskapitel. In: Dostal, W.; Jansen, R.; Parmentier, K., (Hrsg.): Wandel der Erwerbsarbeit: Arbeitssituation, Informatisierung, berufliche Mobilität und Weiterbildung. BeitrAB 231, Nürnberg 2000
- 2 Spätaussiedler dürften aufgrund von Anmerkung 3, Übersicht 2 ebenfalls unterrepräsentiert sein.
- 3 Es gibt geringfügige Abweichungen in den Zahlen, wenn man statt des Ortes, an dem man die Schule besucht hat, die Region nimmt, in der man aufgewachsen ist.
- 4 Polytechnische Oberschule der DDR
- 5 Die Angaben erfolgen in DM – der zum Untersuchungszeitpunkt gültigen Währung.
- 6 Die Mittelwertunterschiede sind statistisch (t-Test) hoch signifikant.